

Cillier Zeitung.

Erscheint jeden
Donnerstag und Sonntag
Morgens.

Pränumerations-Bedingungen.

Für Cilli:		Mit Post- versendung:	
Monatlich . . .	— 55	Monatlich . . .	1.60
Trimesterjährig . . .	1.50	Halbjährig . . .	3.20
Halbjährig . . .	3.—	Jahresjährig . . .	6.40
Jahresjährig . . .	6.—		

Sammt Zustellung
Einzelne Nummern 7 fr.

Inserate werden angenommen

in der Expedition der „Cillier Zeitung“, Per-
vengasse Nr. 6 (Buchdruckerei von Johann
Watsch).
Auchwärts nehmen Inserate für die „Cillier
Zeitung“ an: R. Woffe in Wien, und allen
bedeutenden Städten der Continents. Jos. Klein-
reich in Graz, A. Oppelit und Rotta & Comp.
in Wien, S. Walle, Zeitungs-Agentur in
esibach.

Noch ist es Zeit.

Als die Errungenschaften liberaler Jahre haben auf die Landbevölkerung, die nach wie vor unter clerical-feudalem Einflusse blieb, wenig oder gar nichts eingewirkt. Der Contact mit den Städtern war zu unbedeutend, als daß er den Landmann zu den Anschauungen derselben hätte belehren können. Jedes Mißgeschick, welches im Laufe der Zeiten die Landwirthschaft traf, wurde von den Feinden der Aufklärung dem Liberalismus in die Schuhe geschoben und da Liberalismus und Deutschthum in Oesterreich identische Begriffe sind, so wurde gegen das Letztere gleichfalls der Krieg erklärt. Als willkommenes Hilfsmittel wurde in einzelnen Kronländern die Sprachenfrage benützt und dieselbe als Trumpf gegen das Deutschthum ausgespielt. So kommt es, daß wir deutsche Cavaliere und Priester den nationalen Aspirationen das Wort reden hören und daß deutsche Landleute deutscher Bezirke als Schleppträger der Clericalen im Lager der Deutschfeinde gegen die eigene Sprache, gegen die eigene Nation kämpfen.

Die freiheitlichen Ideen der Achtundvierziger Jahre gingen am Lande schnell verloren, sie wurden ebenso rasch, als man sich für dieselben begeisterte vergessen. Die Fühlung mit dem Städter, dessen Liberalismus die verschiedenen Reactionsversuche nur erhöhten, wurde allmählig immer lockerer und gegenwärtig bilden der Clerus und die Feudalen in politischen und volkwirthschaftlichen Fragen das Evangelium der Landbevölkerung.

Wie schon angedeutet trifft die Städter, die mit verschwindend kleinen Ausnahmen die Träger des liberalen Gedankens sind, selbst die Schuld. Sie haben es unterlassen durch Vereine, Wanderversammlungen, durch belehrende Schriften zc. auf die Landbevölkerung einzuwirken. Sie haben in zu großer Siegesgewißheit die Gegenagitationen zu geringschätzend beurtheilt, wie ja auch die nationale Strömung zum Theil unterschätzt worden war.

Es mag eine schwere Arbeit sein jetzt auf die Landbevölkerung einwirken zu wollen. Aber dieselbe muß versucht werden, soll nicht die Kluft zwischen Land- und Stadtbevölkerung immer mehr sich erweitern. Unser Landmann ist nicht so unzugänglich, als daß er die dargebotene Freundeshand zurückstoßen würde. Er beginnt ja doch einzusehen, daß all die schönen Versprechungen seiner Apostel bisher leere Phrasen geblieben sind, daß seine Wortführer weniger wirthschaftlichen Zielen als nationalen Utopien nachjagen. Er fühlt es, daß, um ihn als willenloses Werkzeug zu gebrauchen, man seinen Bildungsgrad einengen möchte. Die Verdrängung der deutschen Sprache, welche vom Größenrang erfüllte Personen gegen die bessere Ueberzeugung befürworten, um im politischen Leben eine Rolle spielen zu können, hat bereits in der Landbevölkerung ein der Mißstimmung ähnliches Bedenken erregt.

Eine gewisse Scheu ließ dasselbe noch nicht zum Ausdruck gelangen. Wenn jedoch der Landmann den nachdrücklichen Ernst der Liberalen sehen wird, wenn er zur Ueberzeugung gelangt, daß die als Deutschthümer ausgeschriebenen Liberalen doch nur sein Bestes wollen und daß ihre Grundzüge kein so leeres Geklingel sind wie die Be-

glückungspläne der nationalen und clericalen Ultras, dann wird auch diese Scheu schwinden.

Ist dies einmal geschehen und das Vertrauen wiedergewonnen, dann wird der Sprachenstreit von selbst eine friedliche Lösung finden, dann wird es keine Schwierigkeit sein die Absichten der eigner-nützigen Heizer zu demaskiren.

An den Liberalen liegt es daher auf die Landbevölkerung ungeachtet der gehässigen Gegenagitationen einzuwirken. Sobald die nationalen Exaltados an Terrain verlieren, wird ihr Geschrei immer mehr und mehr verstummen. Ihre künstliche Autorität wird gleich Seifenblasen zerfliegen, wenn die Mission des Fortschrittes mit Nachdruck ergriffen wird. Noch ist es Zeit, und gerade der practische Sinn unserer sehr befähigten Landbevölkerung bürgt uns, daß ein solches Unternehmen gelingen müsse.

Politische Rundschau.

Cilli, 11. September.

Wie aus Marburg gemeldet wird, hat der Vice-Präsident des Abgeordnetenhauses endlich einen Regierungscandidaten für den Wahlbezirk Marburg ausfindig gemacht. Es ist dies Franz Windlechner, Haus- und Realitätenbesitzer, sowie bürgerlicher Seifensieder in Marburg, ein rechtschaffener aber politisch gänzlich unbedeutender Mann, für dessen Wahl die Clericalen und Slovonen des Wahlkreises einmüthig eintreten werden. Seine Candidatur hat jedoch wenig Aussicht auf Erfolg.

Wenn Graf Taaffe sich wirklich einbildete, die Deutschen in Oesterreich würden sich ohne Widerstand ihres Einflusses begeben und der

Feuilleton.

Die Gouvernante.

Roman von S. Melnec.
(22. Fortsetzung.)

War auch das Erwachen des Frühlings in London armelig im Vergleich zu der wunderbaren, farbenprächtigen Auferstehung desselben im Süden, so hatte doch Bianca noch nie dabei solche Dankbarkeit empfunden, nie so frei aufgethmet, als dieses Mal.

Ende April kehrte Sir Henry, welcher inzwischen immer nur wenige Tage in London zugebracht hatte, von Island House zurück, um dann seine Frau nach Forest Castle, der Besitzung seines Schwagers und zugleich besten Freundes, zu begleiten, wo die Familie zu bleiben beabsichtigte, bis der Lake'sche Sommersitz neu ausgebaut war. Sir Henry vernahm mit aufrichtiger Freude von seiner Gemahlin, daß sie und Bianca sich inzwischen verstehen und lieben gelernt, und neckte die erstere in bester Laune über ihre ungewollte Niederlage. Er sagte Bianca, sie dürfte es Lady Lake nicht übel nehmen, wenn dieselbe ihre Freundschaft durch möglichst unfreundliches Benehmen zu beweisen suche, das sei nun einmal ihre Art so.

— Du hast Miß Orlandi etwas ganz Aehnliches schon am Weihnachtstage zum Trost gesagt, Henry, entgegnete Lady Lake halb ironisch. Du vergißt zuweilen, daß ich ein sehr feines Gehör besitze. Glaube mir, es ist ganz überflüssig, Miß Orlandi gute Rathschläge zu geben; sie hat eben so gute Ohren wie ich und noch bessere Augen; sie weiß ganz genau, zu beurtheilen, was Schale und Kern ist, und hat mir hinfänglich bewiesen, daß sie die Rauigkeit der ersteren theils mit phisologischer Ruhe, theils mit feinem Tact — von dem Du Dir etwas aneignen könntest — hinnimmt, um des letzteren willen.

Sir Henry bemerkte, Miß Orlandi müßte doch eigentlich noch einige Sehenswürdigkeiten London's in Augenschein nehmen, ehe sie die Stadt verließ.

— Well, Henry, so führe Du sie, in Gottes Namen, aber mich, bitte verschone damit, Du weißt, ich hasse dergleichen.

Sir Henry benützte die nächsten Tage, um Bianca die Sehenswürdigkeiten der Stadt zu zeigen. Dann wurden ihre Wanderungen durch London plötzlich durch eine der unberechenbaren Launen Lady Lake's unterbrochen. Sie, die bisher nur mit größtem Aerger vom Verlassen der Stadt gesprochen hatte, bestand plötzlich darauf, in den nächsten Tagen schon nach Forest Castle zu gehen, und da Sir Henry selbst so sehr ungern

in London war, zögerte er nicht, diese Laune wahrzunehmen, so lange sie anhält. Wie die Diener es anfangen, am nächsten Morgen mit allen Vorbereitungen fertig zu sein, darnach fragte Miß Lady nicht, wenn sie nur fertig waren . . . das wie war ihre eigene Sache.

Forest Castle ist ein altes, graues Schloß, das mehr als dreihundert Jahre von seinem Hügel auf die grünen, malerischen Gefilde von ~~***~~shire herab blickt und durch seine massive, alterthümliche Bauart, mit seinen vielen Erkern, Säulen, Thürmchen und Zinnen mehr einer kleinen Festung, als einem Edelitz gleichet. Seine hohe Lage macht es dem Auge in weitem Umkreise sichtbar. Es ist seit seiner Erbauung Besitzthum der Rutlands gewesen, und gehört jetzt dem letzten Träger dieses Namens, Lord Lionel Rutland, Lady Lake's einzigem Bruder, dessen ich schon früher als „dear old Lionel“, wie sie ihn stets nannten, erwähnt habe. Derselbe war jedoch selten in Forest Castle, sondern seit Jahren fast immer auf Reisen, wie auch jetzt, wo er in Egypten weilte.

Durch ein hohes, mit colossalem Steinwappen gekröntes Portal tritt man in die hohe, weite „hall“, deren Fenster, mit alter, sehr werthvoller Glasmalerei geziert, das Tageslicht nur gedämpft eindringen lassen. Der Boden ist mit

lieben slavischen Brüder wegen ihre Nationalität nicht zur Geltung bringen, so dürfte er doch schon bald einsehen, daß er sich geirrt hat. Die Gründung des deutschen Schulvereines war die erste That, mit welcher auf die eigenthümliche Verfassungspolitik geantwortet wurde und jetzt wird wieder der Impuls zu einer zweiten Gründung gegeben, welche ebenfalls bestimmt ist, die Rechte der Deutschen in Oesterreich gegen Entnationalisierungsgehalte zu wahren. Der „Brüner Tagesbote“ entwickelt die Ziele eines zu gründenden deutsch-österreichischen Nationalvereines zur Festigung der österreichischen Einheit. Es soll in je einem großen Kreise ein Kaiser Josef-Verein gegründet werden, welche gleiche Ziele und Satzungen haben und auf die bäuerliche Bevölkerung mit Zuhilfenahme der Joseflegenden wirken. Der Zeitpunkt, den Verein ins Leben treten zu lassen wäre, der Tag der Jahresfeier im November.

Seit beiläufig einem Vierteljahre besteht in Oesterreich eine Verordnung, welche das staatsrechtlich gewährleistete Briefgeheimniß nachgerade illusorisch macht. Es ist dies die unter der Regide des Grafen Taaffe erlassene Verordnung des Finanzministeriums, welche bestimmt, daß für den Fall als in einem Briefe ungestempelte Zeitungen vermuthet werden, erstere vom Postamte an die Finanzbehörde zu schicken und von dieser in Gegenwart des Adressaten zu eröffnen sind. Für den Amtseifer des nächstbesten Postbeamten ist dies ein sehr ergiebiges Feld. Da es ohne Eröffnung des Couverts wohl kaum möglich ist die Gefährlichkeit des Inhalts kennen zu lernen, so läuft jeder dickleibige Brief Gefahr erst nach einem finanzbehördlichen „Vidi“ weiter befördert zu werden. Es entstehen daher, wie neuester Zeit bereits öffentlich gerügt wurde — ganz ungerechtfertigte Verzögerungen und Belästigungen bei der Zustellung solcher „verdächtiger“ Briefe. Es wäre sehr wünschenswerth, wenn der Verwaltungs-Gerichtshof über diese Ministerialverordnung, die früher oder später zu Mißbräuchen führen muß, sein Votum abgeben würde.

Hervorragende Prälaten Oesterreichs bereiten eine Denkschrift an die Regierung vor, worin ausgeführt wird, daß die jetzigen Beiträge zum Religionsfonds unerschwinglich seien. Einzelne Stifte haben früher schon um die Sequestration angefragt.

Die Botschafter der fremden Mächte werden der Pforte eine Collectiv-Note als Antwort auf die von der Pforte beantragten Reformen in Armenien überreichen, in welcher ein großer Theil der Vorschläge der Pforte nicht gebilligt wird.

In der Nacht vom 7. auf den 8. d. M. wurde die bulgarische Grenzwaache beim Dorfe Cassa nächst Kiofendil von türkischen regulären Truppen und Baschi Buzuks angegriffen, ein bulgarischer Grenzwachter getödtet, einer als Geißel fortgeschleppt. Am nächsten Morgen wurde das

bulgarische Doef Nakowo von Türken angefallen und zwei Bauern getödtet. — Riza Pascha verhandelte über die Köpfe des Liga-Ausschusses hinweg durch den Hafencapitän von Dulcigno Hadshi Gatschidi Aga mit den Albanesen von Dulcigno. Es werden denselben, wenn sie den Widerstand aufgeben und auswandern, große Entschädigungen an Geld und Land versprochen. Das Liga-Comité in Scutari hat die directe Ablehnung aller Anerbietungen befohlen. Die Frauen und Kinder der Bewohner von Dulcigno werden nach Scutari in Sicherheit gebracht. An eine freiwillige Abtretung Dulcigno's ist nicht zu denken. Die türkischen Truppen sollen das Versprechen gegeben haben, nicht auf die Albanesen zu schießen. Die Liga sendet täglich Truppen in's Lager auf der Mojura-Planina. Der angeordnete Abmarsch von zwei Tabors Rizams nach Dulcigno wurde heute in Folge Telegrammes der Pforte sistirt. Bisher haben die Montenegriner keine Ortschaften im Sem-Gebiete besetzt. Die türkischen Behörden in Dulcigno erhielten Befehl, beim Erscheinen der fremden Kriegsschiffe ihre Functionen einzustellen und die Stadt zu verlassen.

Das Unterland auf der Landes-Ausstellung.

Die schöne Metropole unserer grünen Steiermark ist gegenwärtig ein Wallfahrtsort, zu dem Pilger von Nah und Fern strömen, um die Erzeugnisse der Landwirtschaft, des Bergbaues und der Industrie zu ehren und zu bewundern. Bei dem hohen Range, den unser Heimatland in Kunst und Wissenschaft, in Handel und Gewerbe einnimmt, ist es wohl als selbstredend, daß ein Landesausstellung in Steiermark reich beschriftet sein müsse, daß alle Zweige einheimischen Mühe's und Schaffens ihre Vertretung finden. Und so bietet denn auch die Grazer Landesausstellung eine Fülle des Sehenswerthen. Wenn uns auch ab und zu Objecte vorhergegangener Expositionen wie alte liebe Bekannte grüßen, so sehen wir doch wieder des Neuen so viel, daß wir über den Fortschritt auf allen Gebieten der Arbeit staunen und kaum zu begreifen vermögen, wie trotz der Stagnation der Geschäfte, trotz der wirthschaftlichen Misere, solch' glänzende Resultate erzielt werden können.

Es kann nicht unsere Aufgabe sein all die Lichtbilder der Ausstellung zu besprechen. Unsere ganze Aufmerksamkeit gilt dem steirischen Unterlande, welches, wenn auch nicht durch die Quantität der ausgestellten Gegenstände, so doch durch ihre Qualität glänzt. Den vornehmsten Antheil daran nehmen die Erzeugnisse des Bergbaues und Hüttenwesens ein. Eines der reichhaltigsten und imposantesten Ausstellungsobjecte der Landesausstellung überhaupt, ist unstreitig die Exposition des Distroer Kohlenbergbaues. Dieselbe schließt mit ihrer 25 Meter langen und 10 Meter hohen Front in der Nordhalle die Montanabtheilung von jener der Land- und Forstwirtschaft ab. Wir finden hier in Naturgröße ein 23 Meter langes Stück der in Distro in einer

Länge von 3000 Metern ausgeführten Luft-Seilbahn. Die auf den Säulen hängenden 2 Fördergefäße werden durch das Zugseil immer in Bewegung gesetzt um den Betrieb der Bahn zu zeigen. Auf beiden Flügeln der Front sind je ein Stollen in Gestein und Kohle von 3 1/2 Meter Länge angebracht, welche zugleich als Durchgang in die forstwirtschaftliche Abtheilung dienen. Diese beiden Stollen zeigen den eisernen Grubenausbau, welcher seit neuerer Zeit in Distro bei starkem Drucke in der Grube statt Holz- oder Mauerzimmerung angewendet wird. Neben den Stollen stehen je ein Schacht, auch mit Eisen, in wirklicher Größe ausgehauet. In der Front befindet sich zuerst oben ein getreues 5 Meter langes Längenprofil der Seilbahn, ferner vier große Grubenarten und Flößprofile, sowie auch 14 große Photographien und Aquarellbilder der verschiedenen Werksanlagen. In der Mitte der Exposition befindet sich eine Gruppe von regelmäßig behauenen Kohlenblöden aus den verschiedenen Stollen des Distroer Kohlenbergbaues im Gewichte von 30 — 10 Zentner, so wie auch Vasen mit verschiedenen Kohlenarten. Der Bergdirector Jhne, der vorstehende Exposition arrangirt hat auch im Säbannge in der Gruppe chemischer Producte prachtvolle Farben aus seiner Fabrik in Hrasnigg ausgestellt, die ein nicht minder großes Aufsehen erregen. Dieselben werden nach einem patentirten Verfahren auf nassem Wege direct aus den Erzen gewonnen. Einige Nuancen von „Blau“ sogar aus der Braunkohle. Diese Methode der Erzeugung ist speciell eine Erfindung des vorgenannten Herrn. Durch dieses Erzeugungsverfahren wird es möglich, die effectvollsten und brillantesten Farbennuancen in kürzester Zeit auf eine sehr einfache Weise zu erzeugen. Besonders hervorzuheben ist das reine Blanche Fir- und Victoria-Weiß erzeugt aus Schwefelspath, welcher in den eigenen Gruben des Herrn Erzeugers gewonnen wird, sowie auch das für technische Zwecke ausgezeichnete Zinkgrau für Anstriche auf Holz und Eisen.

Wir wenden uns wieder in die Nordhalle zurück. Daseibt nimmt in der Gruppe für Eisenhüttenwesen das Berg- und Hüttenwerk Storé jedenfalls einen hervorragenden Rang ein. Die hübsche mit viel Geschmack zusammengestellte Collection zeigt uns Proben des Mercantileisens, so wie auch das des exacten und sehr rein ausgeführten Gusses für Maschinenbestandtheile. Die letzteren beweisen die Tüchtigkeit der Appreturwerkstätte. Interessant sind auch die verschiedenen Einrichtungen für Berglöhnen. Sämmtliche Stücke zeigen die außerordentliche Güte und Qualität des Materiales.

Die Exposition des Reyer-Bergamtes Cilli weist eine Sammlung aller im hiesigen Reviere vorkommenden Mineralien. Besonders reichhaltig aber sind die nutzbaren vertreten. Die Statistik des Montanbetriebes wird durch vier große graphische Tabellen verständlich. Wünschenswerth wäre es, wenn die Schiefer verschiedener bis jetzt nicht verwendeten Gesteinsarten, insbesondere Serpentin und Jaspis, zu deren besseren Verwerthung führen würden.

Die Trifailer Kohlengewerkschaft brachte zur Ansicht eine ausgezeichnet überlichtliche Ge-

kunstvoller Steinmosaik ausgelegt, die Wände mit Reliefs, Scenen aus der Bibel darstellend, geschmückt. Der riesige Kamin, dessen Oeffnung im Sommer Blumen und Blattpflanzen ausfüllen, zeigt ebenfalls an den Seiten biblische Gestalten und macht beim Eintritt den Eindruck eines Altars, wie die Hall überhaupt etwas Kirchenartiges hat, wozu auch die Orgel viel beiträgt. Antike, geschnitzte Bettstühle und hohe Oleander- und Orangebäumen vervollständigen die Ausschmückung der Halle, um welche sich die Zimmer und Säle reihen. Dieselben haben alle ihre besondere, bis auf den geringfügigsten Gegenstand stylvoll durchgeführte Ausstattung; jeder Salon enthält eine kleine Kunstsammlung für sich, meist, von Lord Rutland selbst von seinen Reisen mitgebracht und aufgestellt, mit einem Geschmack, einem Schönheitsfönn, der stets von Neuem überrascht.

Auch eine kleine, aber werthvolle Waffensammlung befindet sich in Forest Castle, deren Arrangement an Geschicklichkeit und Kunst denen im Tower verhältnißmäßig wenig nachgiebt. Die Liebhaberei des Besitzers für Alterthümer hat das Schloß im Laufe der Zeit in ein kleines Museum umgewandelt, um dessen seltene Kostbarkeiten mancher Fürst den Lord beneiden kann.

Der „italienische“ Salon ist der prachtvollste, reichhaltigste, mit azurblauen Seidentapeten und Möbeln, Marmor-Statuen zwischen Camellien-

und Myrthenbäumen, kostbaren Vasen, Schalen und Schmuckgegenständen aus Lava u. s. w. Das Billardzimmer mit dunkelgrünen Wänden und Teppich, der Speisesaal, mit dunklem Eichenholz getäfelt, und das drawing-room, welches an den Wintergarten grenzt, sind durchaus im „englischen Styl“ gehalten, und unterscheiden sich von anderen höchstens durch die gediegene, ich möchte sagen massive Pracht ihrer Einrichtungen.

Im oberen Stockwerk befinden sich außer der Bibliothek und dem angrenzenden Unterrichtszimmer nur die Schlafgemächer nebst einer Anzahl Gastzimmer. Die geräumigen Seitenflügel des Schlosses enthalten die Wirtschaftsräume und Dienerwohnungen. Vor der Fronte des Hauses, das an der Südwestseite fast ganz mit dem dichten, dunklen Grün uralter Magnolien bewachsen ist, breitet sich der schönste aller Teppiche, der englische Rasen, aus, von welchem die Gartenanlagen sich terrassenförmig am Hügel hinabziehen, bis sie fast am Saume desselben in dem herrlichen, sich stundenweit ausdehnenden Park endigen, den ich einen Wald nennen würde, wenn dieses Wort nicht die Kunst ausschloße, die überall deutlich sichtbar geholfen hat, nicht, die schöne Natur noch schöner zu machen, wohl aber ihre Schönheit noch vielseitiger hervorzuheben.

So ist, zum Beispiel, mit unendlichem Aufwand von Zeit, Mühe und Geschick eine runde

Oeffnung in das Geäst der Bäume geschnitten, in gerader Richtung durch den ganzen Park, durch welche man in weiter Entfernung, wie in grünem Rahmen, das friedliche Bild einer Dorfkirche erblickt. An einer andern Seite, wo der Park sehr dicht mit Unterholz bewachsen ist, das sich eine lange Strecke wie ein kleiner Urwald undurchdringlich zwischen hohen Buchen hinzieht, hat man durch dieses Dickicht einen Weg gebahnt, derart, daß zwei Menschen bequem nebeneinander gehen können; dieser Weg, mit seinem weichen Moosteppich, seinen von Laub gebildeten Wänden und seiner von Zweigen gewölbten Decke, durch welche die Sonne nur wenig Eingang findet, gleicht einem grünen, kühlen Tunnel, und endigt auf dem sogenannten „Tannengrund“, welcher sich um das tiefe Becken eines in völliger Einsamkeit und Abgeschlossenheit daliegenden Teiches zieht und dem Orte etwas Düsteres giebt, das nicht durch das helle Grün der Trauerweiden, die hier und da mit ihren langen, graziosen Zweigen schmeichelnd das Wasser berühren, noch durch das schwankende Schilf, das sich spielend über träumerische, bleiche Wasserrosen neigt, gemildert wird.

Zwei zierliche, grüne Röhne liegen auf der klaren Wasserfläche. So weit das Auge reicht, schneiden die hohen, dunklen Tannen jede Aussicht ab; nur der Himmel schaut herein, sein Azurblau,

neralkarte des ganzen Bergbaues nebst verschiedenen Flozprofilen. Ferners außer verschiedenen Kohlenmustern eine schöne Collection dort gefundener Versteinerungen sowie auch eine interessante geognostische Sammlung aus den dortigen Formationen. Sehr instructiv sind auch die graphisch dargestellten statistischen Ausweise sowohl über die Production als über die Betriebsverhältnisse seit Gründung der Gewerkschaft.

Die k. k. Zinkhüttenverwaltung in Cilli hat ihre Producte in Form einer Pyramide ausgestellt. Den Fuß derselben bilden verschiedene Zinkerze, welche die Hütte verarbeitet. Der obere Theil der Pyramide ist aus Zinktafeln hergestellt. Am Fuße der Pyramide lehnen auch verschiedene Formalksteine, welche durch ihre ausgezeichnete Qualität den Beifall eines jeden Fachmannes finden. (Fortsetzung folgt.)

Kleine Chronik.

Cilli, 11. September.

(Berg- und Hüttenmännischer Verein.) Das Programm der General- und Wanderversammlung des Berg- und Hüttenmännischen Vereines ist nachstehendes: Sonnabend, den 18. September: Ankunft der Vereinsmitglieder. Um 5 Uhr: Sitzung des Central-Ausschusses im Casino-Saale. Abends gesellige Zusammenkunft. Sonntag, den 19. d. Vormittags 9 Uhr General-Versammlung im Casino-Saale. a. Ansprache durch den Vereinspräsidenten; b. Vortrag des Rechenschaftsberichtes des Vereines durch den Präsidenten-Stellvertreter, sowie des Berichtes über die Cassageabrechnung; c. Wahl zweier Rechnungsrevisoren für das kommende Jahr; d. Bericht des Central-Ausschusses über die Central-Ausschuss-Sitzung vom 18. d. und Festsetzung des Mitglieder-Beitrages für das Jahr 1881; e. Bestimmung des Vorortes für das nächstfolgende Jahr; f. Anträge der Mitglieder; g. Vorträge und Sprechungen über fachmännische Angelegenheiten. — Bis nun sind angemeldet folgende Vorträge: 1. Director **Hartl** über das Kohlenvorkommen und die Betriebsverhältnisse des Kohlenwerkes Trisail. 2. Chemiker **B. Spirek** über die sociale Stellung der Bergbeamten. 3. Director **W. Fhne** über den Bau und den Betrieb der Distro'er Drahtseilbahn. 4. Markscheider **K. Eichler** über die eiserne Strecken- und Schachzimmerung in Distro. Am Nachmittage erfolgt die Besichtigung der cerarischen Zinkhütte, in Cilli und des Eiseneraffinerwerkes Stora. Am Abende findet im Casino-Saale ein **Schachttag** statt. Montag, den 20. mit dem Vocalzuge um 5 Uhr 30 Minuten wird nach Hrasnigg gefahren, die Kohlenwerke Hrasnigg, Distro und Trisail besichtigt und um 8 Uhr

feine Wolken, seine Sonne, seinen Mond abwechselnd wieder spiegeln in dem „tiefen, regungslosen“ Teich.

Hinter dem Schlosse führt ein ebenfalls uralter Laubgang zu den Obst- und Gemüsegärten. Dieser Laubgang ist ein wahres Labyrinth, in dem man sich selbst dann noch recht gut verirren kann, wenn man bereits die Vertikalität kennt: denn die Wege führen kreuz und quer, zwischen hohen, grünen Mauern, in deren dickes Gezweig hier und da ein „Fenster“ geschnitten ist, was jedoch nicht viel nützt, wenn man den Ausgang sucht, denn durch diese Oeffnungen erblickt man immer auch nur wieder den Laubgang, welcher im Sommer einen schattig kühlen Aufenthalt bietet und der Sammelort lieblicher Singvögel ist.

Es war in den ersten Tagen des Mai, als die Familie Late in Forest Castle eintraf. Alles grünte, blühte, duftete. Die Vögel sangen das Lob des „wunderschönen“ Mai, die Nachtigallen flöteten und schlugen ihre süßen Weisen; die Rehe im Park tauschten auf den wohlbekannten Tritt des Försters; die Eichhörnchen sprangen in übermüthigster Laune von Baum zu Baum, von Zweig zu Zweig, und die Sonne schien zu all' dem Blüthenrausch und Vogelklang so golden, so strahlend, als wollte sie dem verwöhnten Kinde Italiens zeigen, daß sie auch auf der „grünen Insel“ fast so herrlich zu leuchten vermöge, wie in der Heimath, daß es auch in England schön, wunderbar schön sei.

(Fortsetzung folgt.)

8 Minuten Abends die Rückkehr nach Cilli angetreten.

(Kohlegewerkschaft Trisail.) Der Verwaltungsrath dieser Gewerkschaft hat auf Grund der Bewilligung, die von der letzten Hauptversammlung erteilt worden, bei der Regierung um die Erlaubniß nachgesucht, das Aktienkapital um 1,700.000 fl. und die Prioritenschuld um 2,400.000 fl. in Geld erhöhen zu dürfen.

(Privilegium.) Das Handelsministerium und das ungarische Ministerium für Handel, Industrie und Ackerbau haben dem Johann Bürgl in Peshounik bei Cilli auf eine Röstmaschine zur Gewinnung werthvoller flüchtiger Röstprodukte ein Privilegium für die Dauer eines Jahres erteilt.

(Eine fette Expensnote.) Der Szegharter Advocat Emerich Cholusky hat, nachdem er einen Urbarialproceß der Gemeinde Duna-Földvár durchführte, nicht weniger als 239.546 fl. 70 kr. als Entlohnung seiner Mähe beansprucht. Die Gemeinde verweigerte die Auszahlung dieser Summe, worauf Cholusky eine 120 Bogen umfassende Klagschrift mit 589 Beilagen dem Szegharter Gerichtshof unterbreitete.

(Dr. J. Hoisel) ist aus Sauerbrunn nach Cilli zurückgekehrt und hat wieder die ärztliche Praxis in vollem Umfange aufgenommen. Derselbe hat einem dringenden Bedürfnisse dadurch abgeholfen, daß er eine zahnärztliche Operationsanstalt und ein zahntechnisches Atelier, nach dem Muster der ersten derartigen Anstalten Wiens errichtet hat. Wir machen auf das heutige diesbezügliche Inserat aufmerksam.

* * *

Die soeben erschienene Nummer 50 des illustrierten Familienblattes „Die Heimat“, V. Jahrgang 1880 enthält: Neues Leben, Novelle. Von Bettina Birth. (Schluß.) — Illustration: In Gedanken. Nach dem Gemälde von Emil Mary Osborne. — In festen Banden. Eine Criminal-Novelle. Von Hans Kelling. (Fortsetzung.) — Strombilder vom Mississippi. Von Ernst von Hesse-Wartegg. III. — Illustration: Die Bull. — Der Leopoldsberg bei Wien. Von Guido Lijt. — Illustrationen: Burg Kahlenberg im Jahre 1677. Copie nach M. Merian's Topografie. — Der Leopoldsberg bei Wien. Für die „Heimat“ gezeichnet E. Gebhe. — Dürfen Frauen schreiben? Von M. von Weißenthurn. — Aus aller Welt. (Die französischen Kron-Juwelen). — Die Bull. (Bilderklärung.) — Silberräthsel. — Lösungen. — Schach. Abonnements auf die „Heimat“ vierteljährig 1 fl. 20 kr. (2 Mark), mit Postverendung 1 fl. 45 kr. — auch in Hefen à 20 kr. (35 Pf.) am 1. und letzten eines jeden Monats. Durch alle Buchhandlungen und Postanstalten zu beziehen. (Verlags-Expedition der „Heimat“, Wien 1. Seilerstätte 1.)

Das Ende des Räubers Gusej.

Die Unsicherheit im steirischen Unterlande hat ihr Ende erreicht. Franz Gusej, der durch eine Reihe der größten Verbrechen die Landbevölkerung in Aufregung erhielt, ist todt. Die Aeußerung, die er in seinem Majestätsgefuche gemacht, daß die Behörden ihn nicht lebendig in ihre Gewalt bekommen würden, hat sich erfüllt. Seit dem 12. Juni vorigen Jahres, an welchem Tage Gusej den Gemeindediener Jakob Mastnag aus St. Georgen erschoss, zitterte und bangte die Landbevölkerung vor dem Räuber, der bald hier bald dort sich zeigte und durch seine zur Schau getragene freche Furchtlosigkeit die Muthigsten einschüchterte. Diese ostentative Kühnheit war es, welche Gusej nach und nach mit einer gewissen Romantik umwob. Gusej war überall und nirgends. Sobald irgend ein Mord oder Einbruch im Unterlande verübt worden war, galt Gusej als der Thäter und es ist jedenfalls nicht unwahrscheinlich, daß so manches Verbrechen Anderer auf sein Kerbholz geschrieben wurde. Furcht und Angst einerseits und die Muthigsten, mit der Gusej seine Fehler und Vorschub-leister beschenkte andererseits, ließen Genannten mit Leichtigkeit eine Unterkunft finden. Die ursprünglich mit 50 fl., später mit 150 fl. ausgelegte Taglia konnte bei der Rathlosigkeit und Furcht der Bevölkerung kaum ein besonderer Ansporn sein und vermochte bei den Unterstandsgedern Gusejs auch kaum eine Concurrrenz zu machen. Kurz: „Niemanden gelüstete der theure Lohn“. Die Erfolglosigkeit der Recherchen unserer wackeren

Genbarmerie, die keine Anstrengungen scheute, dem Räuber auszuforschen, ließ schon zu der Annahme verleiten, daß Gusej die hiesige Gegend verlassen hätte, allein nur zu bald ergaben positive That-sachen die traurige und für unsere Sicherheitszustände bittere Gewißheit von dem lichtscheuen Treiben des mit der Gloriole eines Rinaldo Rinaldini umschienenen Räubers Gusej. Zu Anfang des vorigen Monates, als er an der kroatischen Grenze viel von sich sprechen machte, wurde das Möglichste zu seiner Habhaftwerdung aufgeboten. Abermals gelang es ihm der unmittelbaren Gefahr zu entinnen, während seine Complicen der Reihe nach erwiirt und dem hiesigen Gerichte eingeliefert wurden.

Gestern gegen vier Uhr Nachm. wurde Gusej in einem Wirthshause zu Zaborje von zwei Gendarmen aus Montpreis, als er sich in den dortigen Keller zurückzog, bemerkt. Die Gendarmen gingen sofort auf ihn los. Gusej verammelte die Kellerthüre und wollte durch die scheinbar zugemauerten Kellerfenster, die er mit dem Hand einstieß nach dem Walde durchbrechen. Er wurde indes durch den Postenfürher aus Montpreis mit Gewehrschüssen davon abgehalten. Gusej erwiderte wacker die Schüsse und verletzte den Postenfürher am linken Auge. Durch das viele Schießen (es sind gegen vierzig Schüsse gefallen) wurden zwei patrouillirende Gendarmen zu dem Hause angelockt. Sie kamen gerade zur rechten Zeit, als den belagernden Gendarmen die Munition zu Ende ging. Als Gusej merkte, daß ihn vier Gendarmen belagerten, machte er einen Ausfall durch die Kellerthüre, schoß und verletzte einen Gendarmen an der Hand. In diesem Momente wurde er von dem Gendarmen aus Montpreis durch einen Schuß in's Herz niedergestreckt.

Während der Belagerung suchte er mit den Gendarmen zu pactiren und gab ihnen durch die Kellerthüre sogar eine Abschrift seines Curriculums vitae. Der Wirth des Hauses und ein Complice Gusej's, mit dem er gestern zechte, wurde heute verhaftet. Die Zähne des Erschossenen tragen mehr den Ausdruck der Todesangst als der Wildheit. — Der hiesige Photograph Martini wurde von der Gerichtscommission, die sich heute an Ort und Stelle begab, eingeladen, den Räuber photographisch aufzunehmen. Die Aufnahme hat bereits stattgefunden.

Correspondenz der Redaction.

S. R. Das Eingefendet über einen hiesigen Hausbesitzer, welcher auf dem Jahrmarkte in Hohenegg für das Wechseln einer Fünziggulden-Note sich von einem armen Bauer zwanzig Kreuzer zahlen ließ, kann in der vorliegenden Form nicht gebracht werden. Man weiß nicht wovon man fett wird, pflegen gewisse Leute zu sagen, wenn sichtbarer Schmutz den Appetit beeinträchtigen könnte. Ähnliches gilt ja auch vom Reichwerden.

Course der Wiener Börse vom 11. September 1880.

Goldrente	88.35
Einheitliche Staatsschuld in Noten	72.70
„ „ in Silber	73.75
1860er Staats-Anlehenslose	132.—
Banfactien	829.—
Creditactien	287.60
London	118.—
Napoleon'd'or	9.38
k. k. Münzducaten	5.62
100 Reichsmark	58.05

Absahrt der Posten.

von Cilli nach:

Sachsenfeld, St. Peter, St. Paul, Franz, Möttinig, Trojana, Lutuweg, Bir, Laibach um 5 Uhr Früh.
 Fraslau, Prasberg, Laufen, Oberburg um 5 Uhr Früh.
 Wöllan, Schönstein, Mislung, Windischgraz um 5 Uhr Früh.
 Neuhaus um 7 Uhr Früh und 12 Uhr Mittags
 Hohenegg, Weitenstein um 12 Uhr Mittags.
 Sachsenfeld, St. Peter, St. Paul, Franz um 1 Uhr 15 M. Nachm.

„Ein Lehrjunge“

aus gutem Hause, mit vorzüglichen Schulzeugnissen versehen, findet Aufnahme in der

Gemischtwarenhandlung des Anton Jaklin
Weitenstein. 405—2

Ein Lehrjunge

mit guten Schulzeugnissen, findet Aufnahme bei
F. Pacchiaffo in Cilli. 379—1

Im Gasthofs „zur Stadt Wien“ ist das
„Neue Wiener Tagblatt“

zu vergeben. 413—1

Kundmachung.

An den städt. Volksschulen findet die Aufnahme der Schüler und Schülerinnen am 15. und 16. d. M., von 8 bis 12 Uhr statt.

Jeder sich meldende Schüler hat genaue Geburtsdaten und die Haus-No. seiner Wohnung anzugeben.

Am 16. Sept. ist um 8 Uhr ein feierlicher Gottesdienst mit „Veni sancte spiritus“, worauf die Versetzung und Eintheilung der Schüler vorgenommen wird. 412—1

Ein möblirtes Zimmer

hofseitig, mit separatem Eingange, ist mit 1. October zu vermieten. Postgasse No. 48. 411—1

Kundmachung.

Die Aufnahme der Studierenden in das hiesige k. k. Obergymnasium erfolgt am 13., 14. und 15. September von 9 — 12 Uhr Vormittags in der Direktionskanzlei. Das Nähere enthält die im Vorhause des Gymnasialgebäudes affigierte Kundmachung. 408—1

K. k. Gymnasial-Direktion in Cilli.

Bier-Depot

amerik. Eiskeller Hotel ELEFANT Cilli
stets vorrätig

Lager- & Märzen-Bier

der Gebrüder Kosler in Laibach
in bester Qualität.

Aufträge und Bestellungen effectuirt prompt

Anton Prixner

Grazergasse No. 4.

Bequemlichkeitshalber in der Specereihandlung des Herrn Amand Fabiani. 407—2

Dr. J. Hoisel

bringt hiermit zur Anzeige, dass er künstliche Zähne und Gebisse

nach amerik. Systeme in möglichster Vollkommenheit erzeugt, überhaupt jede zahntechnische Arbeit zur sogleichen Ausfertigung übernimmt.

Zahnoperationen werden mit Localanästhesie oder Narcose, für den Patienten vollkommen schmerzlos, Plomben in allen Sorten von Gold, Amalgam, Cement etc. exact ausgeführt. 392—

Am 10. September trifft derselbe zu bleibendem Aufenthalte mit einem der renomirtesten Wiener Zahntechniker hier ein, welcher ihm durch 3—4 Wochen zur Seite stehen wird.

Kostknaben 378—4

werden in gute Verpflegung genommen. Auskunft ertheilt das concs. Realitäten-Verkehrs- u. Auskunfts-Bureau Plautz Cilli.

Einige Kostknaben

werden aufgenommen. Auch kann von selben ein Klavier benützt werden. Näheres Expedition. 361

Zur Statth. ZL 11276 ex 1880.

Lizitations-Kundmachung.

Für die fünfjährige Verpachtung der Conservations-Arbeiten auf der Triester Reichsstrasse im Cillier Baubezirke, rücksichtlich des Verpachtungs-Objectes I vom Km. 95 bis einschl. Km. 118 und des Verpachtungs-Objectes III. vom Km. 138 bis einschl. Km. 160.

Die Verpachtung in beiden Strassen-Objecten betrifft die Beistellung der erforderlichen Schottermengen, Zugkräfte und Bauarbeiten, letztere bis zum Belaufe von 5000 fl. — bei jedem einzelnen Bauobjecte vom 1. Jänner 1881 bis einschliesslich letzten Dez. 1885 — gegen die adjustirten Einheitspreise. Jede der angeführten und begrenzten Strassenstrecken bildet für sich ein selbstständiges Verpachtungsobject, und sind für jedes derselben die Angebote absondert in Procenten abzugeben. Das Vadium ist mit 5% des durchschnittlichen Gesammtverfordernisses bemessen, und beträgt bei dem I. Verpachtungsobjecte 60 fl. und beim III. Verpachtungsobjecte 80 fl. 370—3

Schriftliche, ordnungsmässig verfasste, gehörig gestempelte und mit dem Vadium versehene versiegelte Offerte, in welchem das Anboth in Buchstaben und Ziffern nach Procenten ausgesetzt sein muss, werden vor dem Beginn der mündlichen Lizitation, welche bei der technischen Abtheilung der k. k. Bezirkshauptmannschaft in Cilli am 20. September 1880 um 9 Uhr Morgens stattfinden wird, angenommen. Die auf die Verpachtung Bezug nehmenden Dokumente können täglich in den vorgeschriebenen Amtsstunden bei der k. k. Bezirkshauptmannschaft in Cilli eingesehen werden.

K. k. Statthaltereie Graz, am 27. Juli 1880.

Wein- und Obst-Pressen

(Keltern)

Preise je nach der Grösse von Ö.-W. fl. 75 an, franco Wien. — Beschreibungen und Zeichnungen franco und gratis. — Agenten erwünscht. 410—10

PH. MAYFARTH & Co. Maschinenfabrik in FRANKFURT a. M. und WIEN, Praterstrasse 74.

An der Landesbürgerschule in Cilli

findet die 403—2

Aufnahme der Schüler am 13. 14. 15. September d. J. statt.

Neueintretende haben ihren Geburtsschein und die Schulnachrichten oder Zeugnisse vom vorhergehenden Jahre beizubringen, sind von ihren Eltern oder deren Stellvertretern vorzuführen und haben sich einer Aufnahmeprüfung zu unterziehen. Mittellose würdige Schüler können bei Nachweisung ihrer Dürftigkeit vom monatlichen Schulgelle 1 Gulden und einmaligen Bibliotheksbeiträge 50 kr. befreit, auch mit Schulbüchern und Zeichnungsrequisiten unterstützt werden.

Nachdem die Landesbürgerschulen sowohl die zum unmittelbaren Uebertritt in das praktische Leben nötigen Kenntnisse bieten, als auch die zweckentsprechendste Vorbereitung für die durch das h. k. k. Unterrichts-Ministerium jüngst empfohlenen Fachschulen, nämlich Gewerbe- Handels- und landwirtschaftliche Anstalten, ferner auch für die k. k. Lehrerbildungsanstalten und Militärschulen sind, so steht wie alljährlich ein grosser Zudrang zur Aufnahme zu erwarten, und wollen daher die P. T. Eltern und Vormünder die rechtzeitige Anmeldung der Schüler veranlassen.

Die Direktion der steierm. Landesbürgerschule.

Cilli am 8. September 1880.

E. Dirmhirn, Direktor.

!! Schuljahr 1880/1. !!

Zur bevorstehenden Eröffnung der Schulen empfiehlt der 409—1

Wiener Bazar

Cilli, Hauptplatz 109,

nachstehende Artikel zu den billigsten Preisen:

- 1 Carton Federn 120 Stück nur 30 kr.
- 1 Universal-Federhalter enthaltend Blei, Gummi, Feder, Griffel, nur 5 kr.
- 12 Stück Bleistifte zu 10, 12, 18, 25 u. 45 kr.
- 1 Stück Verschraubblei (Crayon) zu 5, 8, 12 kr.
- 1 Stück echt Union-Radgummi 3 kr.
- Gute Federstifte, Federpennale, Reisszeuge zu allen Preisen.
- Alle Sorten Taschen und Tischschreibzeuge.

Nur so lange der Vorrath reicht.

Ein Practicant 389—1

mit guten Schulzeugnissen versehen, findet sofort Aufnahme bei

Alexander Metz in Cilli.

500 Gulden 223—10

zahle ich dem, der beim Gebrauch von Rösler's Zahn-Mundwasser à Flasche 35 kr. jemals wieder Zahnschmerzen bekommt oder aus dem Munde riecht. With. Rösler, Wien, I. Wipplingerstr. 19. Nur echt in Cilli bei

J. Kupferschmid, Apotheker.

Die 203

FAMILIEN-CHOCOLADE

Vieltschmidt & Sohn
k. k. land. bel. Fabrikanten
Wien.

Ist nur dann echt, wenn jedes Paquet mit unserer Schutzmarke versehen ist.

Preis der guten Sorte in gelb. Papier, pr. Paq. — 50fr
" " feinen " " Roja " " " — 70 "
" " feinsten " " grünem " " " — 80 "
" " allerfeinst. " " weissem " " " 1.— "
Ein Paquet enthält 6 oder 8 Portionen.

Depôts für Cilli bei Herren:
Traun & Stiger, Walland & Pelle.